

John Torrence Tate wurde am 13. März 1925 in Minneapolis, Minnesota (USA) geboren. Bis vor kurzem war er Professor der Mathematik und hatte den „Sid W. Richardson Chair in Mathematics“ an der University of Texas in Austin inne. Er ist jetzt emeritiert.

John Tate erhielt 1946 seinen Bachelor of Arts vom Harvard College und promovierte 1950 bei Emil Artin an der Princeton University.

Tates wissenschaftliche Leistungen erstrecken sich über einen Zeitraum von sechs Jahrzehnten. Er war wissenschaftlicher Assistent und Dozent an der Princeton University (1950–53) und Gastprofessor an der Columbia University (1953–54). 1954 wurde Tate als Professor an die Harvard University berufen, wo er 36 Jahre lang lehrte und forschte. 1990 nahm er einen Ruf als Professor der Mathematik und „Sid W. Richardson Chair in Mathematics“ an der University of Texas in Austin an, wo er bis zu seiner Emeritierung arbeitete.

Tate war ferner Gastdozent an der University of California in Berkeley, am Institut des Hautes Études Scientifiques in Bures-sur-Yvette, Frankreich, an der Université de Paris in Orsay, an der Princeton University und an der École Normale Supérieure in Paris.

Tate hat die algebraische Zahlentheorie und verwandte Bereiche der algebraischen Geometrie durch fundamentale Beiträge beeinflusst. Auch seine Tätigkeit als Doktorvater hatte erhebliche Bedeutung für die Entwicklung der Zahlentheorie. Tate wird der Abel-Preis 2010 „für seinen großen und nachhaltigen Einfluss auf die Zahlentheorie“ verliehen, wie es in der Begründung des Abel-Komitees heißt.

Tate entwickelte schon früh ein Interesse für die Mathematik. Beim Lesen von Büchern seines Vaters, der Professor der Physik war, ließ er sich von kniffligen mathematischen Fragen faszinieren. Trotzdem entschloss er sich zu einem Physikstudium an der Princeton University. Doch schon im ersten Studienjahr wurde ihm klar, dass seine wirkliche Zuneigung der Mathematik galt. Ihm wurde ein Wechsel zum Masterstudium in Mathematik gestattet, und 1950 machte er seinen Ph.D.

60 Jahre lang hat Tate die moderne Mathematik entscheidend geprägt. Es ist bemerkenswert, wie viele mathematische Konzepte nach ihm benannt sind. Aus dieser Tatsache ist der große Einfluss seiner Ideen auf das Fachgebiet abzulesen. In der Literatur finden wir Bezeichnungen wie Tate-Modul, Tate-Kurve, Tate-Sequenz, Hodge-Tate-Dekompositionen, Tate-Kohomologie, Serre-Tate-Theorie, Lubin-Tate-Gruppe, Tate-Spur, Shafarevich-Tate-Gruppe, Neron-Tate-Höhe und so weiter.

Tate wurde mit vielen Preisen und Auszeichnungen geehrt. Schon 1956 wurde ihm der Cole-Preis der American Mathematical Society (AMS) für herausragende Beiträge zur Zahlentheorie verliehen. Als die American Mathematical Society ihm 1995 den Steele-Preis für sein Lebenswerk zuerkannte, bemerkte er nur: „Kann man sich sein Leben lang mit Mathematik befassen, ist dies allein eine Belohnung, aber es ist erfreulich, wenn einem auch die Fachkollegen ihre Anerkennung aussprechen“ (Mitteilungen der AMS). 2002/2003 erhielt Tate für „seine Entwicklung grundlegender Konzepte der algebraischen Zahlentheorie“ den Wolf-Preis in Mathematik zusammen mit Mikio Sato.

Tate erhielt ein Forschungsstipendium der Sloan Foundation (1959–1961) und ein Guggenheim-Forschungsstipendium (1965–1966). Beim Internationalen Mathematikerkongress 1962 in Stockholm und 1970 in Nizza war er einer der eingeladenen Hauptredner. 1972 hielt er die AMS Colloquium-Vorlesung.

1969 wurde John Tate zum Mitglied der amerikanischen National Academy of Sciences gewählt. 1992 wurde er ausländisches Mitglied der Französischen Akademie der Wissenschaften und 1999 Ehrenmitglied der London Mathematical Society.